

# PROJEKT 2

## **Daueraufgabe Entschleunigung**



## Vorschläge an die Anspruchsgruppen

### A In den Kirchen

#### «Enzyklika Laudato Si» - von Papst Franziskus «Über die Sorge für das gemeinsame Haus»

«Laudato si, mi signore – Gelobt seist du, mein Herr», sang der heilige Franziskus von Assisi. In diesem schönen Chorgesang erinnerte er daran, dass «unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in die Arme schliesst. Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt, vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter».

In unserer Spätmoderne fragen sich immer mehr Menschen, ob die künstliche Intelligenz eine Konkurrenz zu Gott wird?

Dazu macht sich die *NZZ am Sonntag*, 30.11.2025, Gedanken:dazu: «Götter, Helden und die KI», Wörtlicher Auszug. (Weitere Bücher zum Thema: «Atlas der KI – Die materielle Wahrheit hinter den neuen Datenimperien», Kate Crawford; «Der Geist aus der Maschine», Adrian Kreye; «Eine wahre Geschichte der künstlichen Intelligenz», Michael Wildenhain).;

«In der Philosophie von Georg Wilhelm Friedrich Hegel, 1770 bis 1831 mit seiner Einstufung der Rolle von Gott zur Schöpfung bezieht sich Roberto Simanowski auch auf die Rolle der KI in seinem neuen Buch «Sprachmaschinen»: Der Mensch habe schon vieles geschafft: Tiere gezüchtet, Häuser gebaut, Kriege geführt. Doch sind wir letztlich gar nicht das Subjekt unserer Geschichte? Diese Frage stellt er in diesem neuen Buch. Laut Hegel ergoss sich Gottes Geist in die Welt, um dort quasi einen Wirt zu finden, wofür der Mensch besser geeignet war als jedes andere Wesen. Gott begann, seine Welt durch die Augen der Menschen zu betrachten und so sein Werk und sich selbst richtig zu verstehen. Mit der KI nun, führt Simanowski Hegels Gedanken weiter, schuf der Mensch eine Wundermaschine, die die Welt schneller und gründlicher versteht als jeder Mensch. Als Nachbildung des menschlichen Denkkorans ist die KI zugleich die letzte Objektivation, die der absolute Geist noch braucht, um sich zu verstehen. Vielleicht war genau das, der geheime, nie artikulierte Auftrag des Menschen, nachdem er sich einmal in die Welt aufgemacht hatte, um ihr mit immer mehr Technik abzurufen». Simanowski skizziert ein Szenarium, in dem der Triumph und Auflösung aufs Eigentümlichste verschmelzen. Die Geschichte des «*Homo sapiens*» endet mit einem Genussstreich, der Erfindung der künstlichen Intelligenz und geht über ein neues mystisches Zeitalter der Superintelligenz. Vielleicht käme dem Menschen dann die Aufgabe des goldenen Roboters zu. Seine Zeit als Hephaistos aus Fleisch und Blut hingegen, sie wäre ein für alle Mal vorbei».

Wer sich mit den Grenzen des physikalisch Möglichen beschäftigt, landet unweigerlich bei den grundlegendsten aller Fragen: *Warum gibt es überhaupt ein Universum, die Erde – uns – und nicht einfach nichts?*

Diese Frage stellt die *NZZ vom 20.12.2025* dem renommierten Wissenschaftler Helgo Falcke. Er ist nicht nur Astrophysiker, sondern auch tiefgläubig: «Das müssen Sie den lieben Gott fragen. Wissenschaftlich können wir nur beschreiben, wie aus etwas, das schon da ist, etwas Neues wird. Es braucht immer einen Anfangszustand, der durch Naturgesetze weitergeführt wird. So entstehen aus dem Urknall Galaxien, Sterne und irgendwann die Welt». In seinem neuen Buch: «Zwischen Urknall und Apokalypse», Klett Verlag, schreibt er, «dass man – wenn immer man weiter fragt, an der Gottesfrage nicht vorbeikommt. Denn. Wie kann aus

einem raumlosen Zustand auf einmal Raum werden? Aus einem zeitlosen Zustand Zeit? Das alles gab es vor dem Urknall alles nicht. Mathematische Modelle können gewisse Prozesse beschreiben, aber auch sie setzen voraus, dass zuvor irgendetwas existiert hat». Leben und Wissen lernt uns auch, spätestens mit der Corona als Erfahrung, dass unser Leben, schreibt Eduard Käser, Physiker und promovierter Philosoph *ebenfalls in der NZZ*: «Der Mensch ist trotz den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Moderne dem *Ungewissen* ausgesetzt ist. Daraus eröffnen sich neue Ressourcen der Menschlichkeit. Denkerinnen und Denker wie Simone de Beauvoir, Hannah Arendt, Jean-Paul Sartre, Albert Camus, Karl Jaspers oder Martin Heidegger beschreiben dies in ihren Werken eindringlich und analysierend: «Das Fremdwerden von Gewohnheiten, die Existenzsorge, die Geworfenheit in das Unvorhergesehene, Unerwartete, Unberechenbare: in das Nichts sogar».

Ein neuer «Existenzialismus» in ansteckenden Zeiten. Die Existenzialisten gehen vielmehr von bestimmten Grundbefindlichkeiten aus wie Angst, Sorge, Sinnleere, Alleinsein, Langeweile. Sie verstehen den Menschen primär von seinem nackten Dasein her. Dass er ist, kommt vor dem, was er ist: **Existenz vor Essenz**. Vor dem Hintergrund der Pandemie erwiesen sich all die Identitätsfuturale, welche Angehörige der diversesten Gruppen reklamierten, als Mummenschanz, als eine Form von *Unaufrichtigkeit, gegenüber sich selbst, der «mauvaise foire»* wie Sartre diese «*Selbsttäuschung*» nannte. Die elementare Botschaft der Existenzialisten heisst: **«Ungewissheit ist das unauslöschliche Kennzeichen unserer Existenz»** – und gerade deswegen eine Ressource der Menschlichkeit. Denn sie bringt das universelle Bedürfnis nach Vertrauen und Solidarität hervor.»

Diese Frage beschäftigt auch John Michael Greer, *NZZ*, 29.12.2025, Die Sorge um das gemeinsame Haus – der Schöpfung – Ich bin Christ.

Auszüge wörtlich:

«Im Westen werden junge Männer wieder konservativer und religiöser. Kreuz und Maga-Mützen eignen sich gut, um moderne Eltern zu schockieren. Die jugendliche Rebellion markiert indes den Anfang eines unabsehbaren Wandels»; Neue, andere Religiosität: Wenig davon dürfte zufällig sein. Moralische Rigidität und sittliche Laxheit, sowohl im sexuellen als auch in anderen Kontexten, haben beide ihre Pathologien; es gibt einen Mittelweg, der die Probleme beider vermeidet. Aber da die Menschheit nun einmal so ist, wie sie ist, hält sie selten so lange Mass – und wenn, dann meistens nur in einer Übergangsphase zwischen den Extremen. Wer nach moralischer Selbstbeschränkung sucht, dem haben konservative Kirchen viel zu bieten. Zum anderen gehören sie zu den wenigen Institutionen der modernen westlichen Welt, die sich konsequent gegen die liberalen moralischen Strömungen des letzten Jahrhunderts gestellt haben. Es ist nur logisch, dass sie an Attraktivität gewinnen. Möglicherweise ist darüber hinaus ein weiterer Prozess am Werk, der in noch grösseren Zeiträumen arbeitet. Was wir zurzeit beobachten, lässt sich mit Oswald Spengler als die Anfänge einer neuen Religiosität verstehen. Für Spengler heben Kulturen jeweils unter dem Einfluss einer besonderen religiösen Vision, die deren Kosmologie einfängt und prägt. Im Verlauf der Zeit weicht die mythologische Sprache einem Säkularisierungsprozess und dann einem Zeitalter der Vernunft. Die alte Weltsicht wird aus ihrem religiösen Kontext gelöst und findet Niederschlag an einer Vielzahl rationalistischer Interpretationen. Auf Erlösung hoffen:

Das seltsame Gefühl der Stagnation in den heutigen industriellen Kulturen ist allgegenwärtig. Das Gefühl einer offenen, positiven Zukunft einer Möglichkeit zur Veränderung ist sogar Aktivisten abhandengekommen. Was sie anbieten, hebt eher einer ungewöhnlich düsteren Form des säkularen Calvinismus – in der die Erbsünden des Rassismus und Sexismus einer unerbittlich und ewiglich auf der Menschheit lasten. Aufgrund der Taten einiger weniger ihrer Vorfahren können diejenigen, die zufällig der falschen Rasse, dem falschen Geschlecht und so weiter angehören, nichts als endlose Demütigung und Reue erwarten, ohne Hoffnung auf eine Veränderung ihrer sündigen Zustände. Es scheint kaum verwunderlich, dass immer mehr (junge) Menschen, die so stigmatisiert sind sich von Ideologien dieser Art abwenden und ein anderes Umfeld suche.

Bei der nächstgelegenen Kirche können sie zumindest auf Erlösung hoffen. Geschichtsbewusste Leser überrascht diese Entwicklung nicht. Die Religion – nicht im Sinne einer Ideologie - sondern in ihrem tieferen und wahreren Sinne als Konfrontation des menschlichen Bewusstseins mit transzendenter Erfahrung verkam im Westen immer mehr zum Randphänomen. Jetzt kehrt sie mit Macht zurück. Der Anfang einer neuen Hinwendung zum Religiösen – wobei es unmöglich ist, die Glaubensrichtung der Zukunft zu benennen. Was wir derzeit erleben, ist das Wiederaufleben traditioneller Religion in den westlichen Gesellschaften».

Forum: In Anlehnung vielleicht an die enorme Kippgefahr des Ökosystems Erde könnte auch eine neue Spiritualität zur Schöpfung entstehen? Der Verantwortung des Erdbewohners für die Schöpfung, ganz im Sinne der «Enzyklika von Papst Johannes «Laudato Si». Spiritualität und Schöpfung sind eins.

Vorschläge::

1. Ökumenischer Kirchentag

Die Strömungen innerhalb der Kirchen werden zusammengeführt und ihre Inhalte der Enzyklika «Laudato Si» von Papst Johannes in der Sorge um das gemeinsame Haus zur Umsetzung in Projekte gelegt.

2. »Betttag- und Eselwanderung« – die klassische Entschleunigung – diese im Rahmen der Bewegung «Wieder mehr Sonntag» (wurde vom Forum 23mal bereits durchgeführt, verbunden mit der Verleihung des «Eselwanderpreises»). Renaissance der Idee anstreben. Auch könnte diese Wanderung inspiriert werden für die *jährliche Wallfahrt der Landeskirchen*. Auch von der Wallfahrt der «Jungfrau von El Rocío», südspanische Provinz Huelva an Pfingsten? Dort wird der Weg traditionell zu Fuss, zu Pferd oder mit dem Karren zurückgelegt- stilsicher in Flameco-Kleidung. Auch bei uns?

3. Start einer Debattenkultur zur «Perspektive Entschleunigung im Kontext auch in einem Kirchentag\* (siehe auch unten Zukunft der Kirchen mit den Gläubigen in den Kirchen/Pfarreiheimen)?.

4. Konzerte zur Schöpfung: «Die Schöpfung» nach Josef Haydn» in möglichst vielen Kirchen?

5. Als Zeichen der Liebe zu allem was lebt: die Entwicklung einer «Modell-Messe 2030» mit der Idee darin u.a. der «Lesung des Klassikers «Les misérables», nach Victor Hugo \*Jeden Sonntag). Quasi eine Wiedererweckung unserer Herzen mit seinen Werten wie: Liebe, Nächstenliebe, Solidarität.  
Zweite Wahl: «Don Quijotte», von Cervantes.

Wieso solche Veranstaltungen in den Kirchen? Die *NZZ am Sonntag vom 2.12.2024* übertitelt: «Kirchen sind Orte des Zusammenhalts, nicht nur Gebäude».

Wörtlich: «Sie sollen Orte sein, die von der Grundidee her als Orte des Miteinanders erkennbar sind, als Orte der Begegnung und Einheit. Einheit ist zu verstehen als Einheit in der Vielfalt. Nicht nur symbolisch, sondern in einem lebensweltlichen Vollzug: Orte, wo jeder Mensch angenommen ist, wie er ist. Orte der Solidarität und des Schutzes, Orte der gemeinsamen Sorge um die Schöpfung, Orte eines gelingenden Zusammenlebens».

Doch vielleicht ein wenig zurückkehren wollen zu konservativen Werten, gute alte bewährte Werte wieder schätzen und lieben lernen und diese in der Institution Kirche konsequent postulieren?

Anregung: Kant. Gospel Festival?

6. Den «fleischfreien Freitag» wieder propagieren:

Die Botschaft ginge auch an Nichtgläubige. (Bedeutung so auch des ökologischen Fussabdrucks wieder bewusst machen). Und generell ein Signal der Landeskirchen für eine gezielte Zusammenarbeit mit den GO's. Damit würde man die Türe öffnen zugleich für eine Debatte zur Perspektive Entschleunigung insofern, dass man den grassierenden Anthropozentrismus, den Egozentrismus, sprich Narzissmus unserer Zeit ins Visier nähme? Denn ist dieser nicht eigentliche Ursache der zunehmenden Entfremdung des Menschen gegenüber der Natur?

7. Postulierung einer Renaissance von «autofreien» Sonntagen bis Wochentagen in Zusammenarbeit mit den anderen Anspruchsgruppen – vom Forum-Vorgänger «Neuland» jahrelang postuliert.

## **B In den Schulen**

1. Neues Gefäss: **«Ökologie (Human-Ökologie) in Primar/Sekundar-/ Kantons- und Berufsschulen, Uni, Hochschulen)**
2. Jahres-Arbeit zur Human-Ökologie;
3. Holz-Figuren von Kindern zu Tieren (als Kantonaler Wettbewerb aufziehen); Kinderzeichnungen zur Natur;
4. Entschleunigter Schultag in einem «Modell 2030»
5. Kongress aller Lehrpersonen gleichzeitig in den Gemeinden des Kantons Luzern:  
Patronat: Bildungs-Departement. Titel: «Wie sieht – oder noch besser – wie sollte die Welt aussehen im Jahre 2050? - Konsequenzen für die Schulwelt?»
6. Kinder/Jugend-Konferenz Zukunft. Titel: «Welche Zukunft wollen wir?»
7. Gesangskultur wieder beleben: Singen ist ein Kulturgut... - Singen täglich
7. Lesen ist ein Kulturgut...Lesung etwa des Klassikers \*«Die Elenden» / Les miserables nach Victor Hugo?  
So ein Buch des Genre «Fünf Tropfen Güte» nach Maria Kolesnikowa. Jeder Lernende hat das Buch in Papierform. Papier ist Leben. >1 Lektion pro Tag zusammen mit der Lehrperson.  
Aus einem Werk jedenfalls, das die Herzen öffnet so für « Mehr Herzenskultur und mit der Liebe zu allem, was lebt» und der Seele gut tut.  
\*Siehe unten auch unter Anspruchsgruppe «Kirchen und Anspruchsgruppe Familie».
8. Kinder lesen Katzen vor (Projekt des Zürcher Tierschutzes).
9. Lesungen vor der Klasse seitens SchauspielerInnen/SchriftstellerInnen/Eltern
10. Gesamt-Projekt «Singen» in der Schule.> Ziel: Öffentliches Konzert/ im Rhythmus von 4 Jahren
11. Schule auf dem (Bio-) Bauernhof als Konzentrations-Woche – einmal pro Jahr.
12. Konzentrationswoche in einem Berghaus mit «Einführung in die Allgemeine Ökologie» – handlungsorientiert und. «Entschleunigungs-Hebel Lesen und Singen» einsetzen Die Lernenden führen dieses Haus so, wie wenn es ein Hotel wäre, selber: Die Hotelgäste sind etwa die Eltern...? (Einkäufe in der Nähe, etc.)

### **\* Les miserables – Die Elenden, nach Victor Hugo; ein Hoch auf die Humanität...**

Zwanzig Jahre verbringt Jean Valjean im Gefängnis wegen eines unbedeutenden Vergehens, das er in seiner Jugend begangen hat, Mit Hilfe des gütigen Bischofs Myriel gelingt dem gebrochenen Mann der Neuanfang, Sein ganzes Leben stellt er in den Dienst der Elenden und Ausgestossenen der Gesellschaft, doch in Gestalt des Polizisten Javert holt ihn seine Vergangenheit unerbittlich immer wieder ein. Victor Hugos Meisterwerk über die Abgründe der Gesellschaft in Paris nach dem Sturz von Napoleon, erschienen 1862 und trat einen beispiellosen Siegeszug an. Der Roman wurde in zahlreichen Sprachen übersetzt, dramatisiert, als Musical adaptiert und mehrfach verfilmt. > Ein weiteres Projekt für Schulen notabene?

Empfehlung für die Familie: Jemand liest vor. (Für die Schulwelt: Es liegt eine Unterrichtseinheit seitens des Forums als Jahresarbeit im Rahmen etwa der Allgemeinbildung in Berufsschulen vor; Diese könnte auch in anderen Schulstufen eingesetzt werden; oder in anderen Bereichen der Gesellschaft).

## **C In der Kultur**

1. Mehrjähriges Wandertheater mit einem «Das Herz berührenden Thema zur Schöpfung».
- 2.. Mitglied werden im Gesangs-Verein (Kirchen-/Jodel- /Kinderchor der Gemeinde

Ein Beitrag zur überragenden Bedeutung der Kultur anschliessend dazu kann hilfreich sein:

«Kommt die geistige Landesverteidigung zurück?»,

*NZZ am Sonntag, Martina Läubli, 28.12.2025*

Auszüge: Teilweise wörtliche Wiedergabe:

Lead: «Einst diente die Kultur als Bollwerk gegen äussere Bedrohungen. Auch heute boomen in Theater und Film volkstümliche Stoffe. Was das über unsere Gegenwart sagt»:

Das Schweizerische ist gerade überall. Im Schauspielhaus Zürich etwa wird plötzlich in Mundart gespielt, in kernigem Berndeutsch. Im Theater Neumarkt trifft man **Gilberte de Courgenay**, mit der Kellnerin aus dem Jura. Sie ist eine Ikone des Schweizer Patriotismus. Im elterlichen Gasthaus bewirte sie während des Ersten Weltkriegs Tausende von Soldaten, die an der Grenze stationiert waren. Das Lied «La petite Gilberte» von 1915/16 macht sie landesweit bekannt. Während des Zweiten Weltkriegs trat Gilberte dann in den Dienst der geistigen Landesverteidigung. Die selbstlose Kellnerin, die die Moral der Soldaten stärkte, stand idealtypisch für das damalige politisch-kulturelle Klima. Mit dem Programm der geistigen Landesverteidigung setzte sich die Schweiz ab 1938 dem Faschismus entgegen und betonte die eigene Demokratie durch Radio, Fernsehen und Kultur. Im Kino wiederum feiert «Hallo Betty» mit bisher 90 000 Eintritten einen Erfolg. Einheimische Stoffe sind en vogue: SRF und RTL planen eine neue Serie zu «Heidi»

Was haben alle diese mit der zeitgenössischen Kultur zu tun? Plötzliche Bedrohung: Diese spüren wir wieder neu. Der russische Diktator bedroht Europa und damit die Schweiz sehr konkret, etwa mit den Cyberattacken. Auf diese weist auch Bundesrat Martin Pfister hin. U.a. sagt er, dass junge Menschen deshalb dazu erzogen werden, kritisch mit Inhalten aus den sozialen Netzwerken kritisch umzugehen und nicht alles zu glauben. Den Umgang mit der Propaganda. Mit Plattformen wie Tiktok, die Fake News und Propaganda. Auch den Schutz von Minderjährigen. Dies wirkt im Vergleich zu den Massnahmen der geistigen Landesverteidigung hilflos. Da spielte die SRG eine zentrale Rolle, auch das Schweizer Radio International, die Filmwochenschau, die Kulturstiftung Pro Helvetia und neue Verlage Heute dagegen sind die Medien geschwächt. Der SRG droht durch die Halbierungsinitiative der Kahlschlag (wurde abgelehnt). Bei Swissinfo wurde das Budget bereits halbiert. Resilienz fällt nicht vom Himmel. Sie setzt auf die «positive Besinnung auf die geistigen Grundlagen unserer schweizerischen Eigenart, unser Wesen und unseres Staates. Alles Willensnation brauchte die Schweiz etwas, mit dem sich die Menschen aus allen Landesteilen identifizieren konnten».

Ist diese Mystifizierung neben dem Traditionalismus und die Biederkeit von damals noch tauglich? Wohl kaum. Doch etwas wird vernachlässigt, die belebte und unbelebte Mitwelt, die Schönheit der Schweiz mit ihren unvergleichlichen Bergen, Seen, Flüssen, Hügeln. In diesen läge die «neue geistige Identität der Schweiz», Doch, was tun wir: verbauen, zubetonieren, versiegeln. Hässlicher geht es nicht mehr? Wir sollten diesen Aspekt «Natur» mit seiner grundsätzlich überragenden Bedeutung dringend in die Landesverteidigung einbauen. Ein überbordender Massentourismus überfordert Mensch und Natur. Wir brauchen hier neue Ideen. Und eine Kultur, die hilft dabei. Der «ökologische Fussabdruck» vieler ausländischer und inländischer Touristen: ist der gut? Dabei fällt bei der Beurteilung das Fliegen der ausländischen Gäste in die Schweiz und aus der Schweiz ins Gewicht.

Siehe auch unter G – Luzern – Teil des Wasserschlosses Europas.

## D In den Gemeinden

### 1. Siehe auch **Projekt «Wasser ist Leben (Weiterer Anhang):**

Umsetzung der Pflege von Bächen, Mooren, Teichen, usw. in Zusammenarbeit mit den örtlichen Umweltstellen, den Schulen etc. Intensivierung der Dorftheater-Kultur dazu: Autor: Jo Helg, Aarau, Vorstands-Mitglied des Forums

2. **Am Beispiel Güttschwald Luzern - eine Daueraufgabe auch für die Gemeinden** (Verein «Wächter am Güttsch): Gründung von Wald-Pflege-Vereinen überall im Kanton in Zusammenarbeit mit den Korperationen. Denn...Wir werden in Zukunft wieder mehr Zeit haben.

## E Der Kanton Luzern

1. Vision des guten Lebens als Kampagne für eine «Deklaration der citoyen/ Bürger mit Mitweltspflichten» - als Neuauflage «jour de citoyen». Denn... Wir werden in Zukunft wieder mehr Zeit haben
2. «Weiterbildung «Umwelt à – jour-Tag; Bäche-Flüsse-Tag in den Gemeinden. Denn...wir werden in Zukunft wieder mehr Zeit haben
3. Kant. Propagierung, resp. Wiedererweckung der «Autofreien Sonntage), bis hin zu einzelnen Wochentagen beste Entschleunigung. Denn...wir werden in Zukunft wieder mehr Zeit haben
4. Patronat/Mit-Trägerschaft am 2.Ethik Forum 2028/2029.
5. Gründung eines «Zukunftsrates» mit Vertretern aller Generationen.
6. Aufgleisung einer Sondersession «Perspektive Entschleunigung» - ein Weg aus der Sackgasse?»

## F Die Stadt Luzern

Idee für einen noch «grüneren, sanfteren Tourismus in Luzern und der Zentralschweiz erarbeiten

Die Stadt Luzern nämlich – ein Magnet inzwischen für die Welt – ist extrem beschleunigt. Die wunderschöne Natur mit ihrem See, den Flüssen, den Wäldern in der Umgebung der Stadt, die Stadtkulisse mit ihren Burgen, alten Brücken, historischen Häusern, etc. muss, überspitzt formuliert, erhalten.

Die andere, eher hässliche und unökologische Seite, der hausgemachte Autoverkehr für bequeme Autofahrer, Touristen, die via Flug nach Kloten nach Luzern und in die Zentralschweiz gelangen; viele von ihnen haben so einen bedenklichen ökologischen Fussabdruck. Der **Sonntag** – wie früher selbstverständlich – wird wieder entschleunigt, besonders für Touristen.

Denn... Diese und auch die Schweizer sollen und werden in Zukunft wieder mehr Zeit haben:

1. entschleunigte Wanderungen oder Velo-Touren.
2. Bahnfahrten in die Landschaft wie:  
Hin ins Eigenthal, hinauf auf den Pilatus, hinauf auf die Rigi, Wanderungen entlang den Flüssen Reuss und Emme, etc.
3. Die Dörfer machen sich auch bildungsmässig stark, auch für ein Kurswesen in «Human-Ökologie», eine zukunftsfähige Neuerung für Touristen und Einheimische! Und - als positiver Nebeneffekt - gewinnen diese Hotels, diese Restaurants, diese Berghütten, etc. Dauergäste steigern ihr Image weiter, weil sie im Einklang mit der Natur sind! Die Landschaft wird zum praktischen Anschauung für die Kurse in der Human-Ökologie

Eine gesamtwirkliche zukunftsfähige Bildungsstadt Luzern als Drehscheibe im Einklang mit Ökologie und Ökonomie als Kompass? Die Stadt Luzern und ihre Umgebung bis in die Zentralschweiz gehören primär ihrer Natur. Diese Natur ist maximal zu schonen und gehört so nicht nur einer Freizeitindustrie. Ein aktueller quantitativer Tourismus hingegen wird zunehmend stossend für alle. Sanfter Tourismus ist eine Pflicht. Nehmen wir die Reuss als Beispiel der Entschleunigung: Ihr Wasser fliesst ruhig – entschleunigt. (Idee nicht abschliessend)

4. Jedes Jahr wird in der Stadt Luzern an einem solchermassen entschleunigten Sonntag ein «Tag der Tiere» durchgeführt. Wie wäre es beispielsweise mit einem Umzug für lauffähige Tiere entlang der Reuss? Etwa Pferde, Esel, etc.? Segnung der Tiere ganz im Sinne von «Laudato si»?

## **G Die Familie**

### **1. Suffizienz-Tag (einmal pro Woche) – Freitags?**

2. Ein Uhu «beflügelt» den Tag; Die «Alten» erzählen in den Schulen den Kindern «Geschichten zur Suffizienz», resp. wie sie früher «genügsam» leben mussten.
3. Alte bewährte gesunde naturgerechte Kochrezepte wieder vorstellen (reiche Gemüsesuppe etwa, alle helfen mit).
4. Familien ermitteln an einem Stichtag ihren ökologischen Fussabdruck.
5. Wandern, wandern, wandern; Velo-Tage der ganzen Familie.
6. Ganzjahres-Programm in der Familie erarbeiten und dieses durchziehen. Lesen, lesen, lesen: täglich 15–30 Minuten; ein Familien-Mitglied liest vor. (Vorschläge: «Les misérables; Victor Hugo; Don Quijotte; Cervantes).
7. Umstieg vom Auto und hin zum E-Bike – sobald dieser Sinn macht... ; «Familie-Liste Entschleunigungs-Schritte» erstellen und ihn der Gemeinde zustellen - zwecks Nachahmung ? (Erste Ideen)

## **H Das Kantons Parlament**

Tagung Thema: **Konsveratismus – gute alte gesundheits-und umweltbewusste Werte von früher wieder propagieren»**

1. Einladung an die ParlamentarierInnen, einen eigentlichen «Parlamentarischen Entschleunigungs-Tag» durchzuführen: Etwa dort einen Büchermarkt machen; Parlamentarier stöbern in einem Angebot an Büchern (Sachbücher überwiegen), Kultbücher, etc. Präsenz von Schriftstellern und wissenschaftlichen Autoren, die Auskunft geben; Impulsreferate namhafter Referenten zur «Perspektive Entschleunigung als Zukunft des Planeten; Theater-Stücke mit einer Zukunfts-Perspektive.
2. Verabschiedung eines «Zukunfts-Manifests 2030»  
(Katalog muss erweitert werden)

## **I Pensionärinnen und Pensionäre**

Aktive ältere Menschen halten Lesungen aus der Literatur, die begeistern: vor Kindern und Jugendlichen! Dies innerhalb eines Jahres-Programms, in Zusammenarbeit mit den Schulen und den Alters- und Pflegeheimen. Rüstige Menschen erzählen ihre spannenden Geschichten. Diese schärfen den Blick der Kinder und Jugendlichen für eine Welt, die vielleicht «spüriger» war als unsere spätmoderne?

## **K Das Klima**

Ist wie der menschliche Körper und besteht aus den Elementen Luft) – Wasser – Boden des komplexen Ökosystems Erde. Jedes einzelne wiederum besteht aus vielen Komponenten, die in Wechselwirkung stehen und auch Kippunkte haben und sich gegenseitig auch aufschaukeln können. Zu den Kippelementen des Klimas zählen unter anderem der Verlust des grönländischen oder westantarktischen Eisschildes. Dem Auftauen der Permafrostböden, oder etwa das Absterben des Amazonas-Regenwalds. Solche *Kippunkte* haben weitreichende Folgen, und können zu einer weiteren und raschen Erwärmung des Klimasystems führen

und die Überlebensfähigkeit des Ökosystems Erde definitiv in Frage stellen. So würde zum Beispiel das Absterben des Amazonas-Regenwalds eine Senke für heutige CO<sub>2</sub>-Emissionen zerstören und zudem viel zusätzliches CO<sub>2</sub> freisetzen.

Der Weltklimarat definiert *Kipppunkte im Klimasystem* so;

«Eine kritische Schwelle, bei deren Überschreitung sich ein System oft abrupt und/oder irreversibel – umorganisiert».

Dazu sagt **Franke Rostalski, Professorin für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Köln, Mitglied des Deutschen Ethikrats**, Interview mit der *NZZ*, 31.1.2026:

**Erkenntnisse zum Pariser Abkommen** bezüglich der Szenarien bei ungefähr 3,5 bis 4 Grad Erderwärmung bis 2100. (Derzeit sind sie bei 2,5 bis 3 Grad). *Ob das Abkommen etwas bewirkt?*

«Ja, aber es reicht nicht. Es ist zwar schön, wenn man kleine Verbesserungen im Promillebereich hat. Aber sie lösen das Problem nicht». Sie schlägt in ihrem neuen Buch «Ein Klimaclub der Willigen» vor.

Dort würde man sich auf einen gemeinsamen Mindestpreis für CO<sub>2</sub> einigen. Wer nicht mitmacht, muss beim Handel mit diesen Staaten, Zölle zahlen». Ein nachhaltiges Leben zu führen, hält sie für klug. Einfach ohne moralischen Fingerzeig.

## **L Die Politik generell**

Eine Realität ganz kurz:

Die Sorge um die Zukunft der Schöpfung – unserer Mutter Erde – kennt kein Rechts-Links-Muster.!

## **M Die Gemeinden**

1. «Eselswanderungen» - Diese stehen für Treue zu sich selber.  
Beharrlichkeit, Genügsamkeit, Einstehen auch für eine Kultur der Langsamkeit, Entschleunigung
2. «Natur-Lieder Festival» im Sinne des offenen Singens

## **N Das Gewerbe**

1. Cradle to cradle-Tage

## **O In Alters-wohn- und Pflegeheimen**

1. «Geschichten zur Genügsamkeit»: Ältere aufgestellte Menschen erzählen einander Geschichten zur «Suffizienz» von früher.
2. Lesetage: Rüstige VorleserInnen. Kinder der Pensionäre, etc. gehen dorthin.

Kommentar: Bei all diesen Anspruchsgruppen nur erste Ideen hier...

## Quellen dazu aus Tageszeitungen

### Ordnungskriterium Kippunkt «Stellhebel»

#### Einschub 1. Kippunkt Mentale Gesundheit

«Krise der Jugend- Krise der Zuversicht – Immer mehr Jugendliche sind psychisch angeschlagen; NZZ, 14.1.1015, Auszug:

Eine Krise, die seit Jahren andauert. Das Problem in einer Zahl: 6051. So viele unter 25-jährige wurden vergangenes Jahr in der Schweiz hospitalisiert (doppelt so viele wie noch fünf Jahre zuvor). Es gibt keine einfachen Antworten dazu: Das Smartphone? Die Familie, die versagt? Die Kriege, Krisen und Pandemien? Die pädagogische Tendenz zur Überbehütung, zur Pathologisierung jeder Verhaltensauffälligkeit? Monokausale Erklärungen greifen zu kurz. Stattdessen ist anderes gefragt: Demut. Die Vorschläge der Zürcher Regierung aufgrund der angenommenen Volksinitiative 2024 «Gesunde Jugend» des Kantonsparlaments – einstimmig – gehen in die richtige Richtung: mehr Prävention, nebst anderen Ideen. Nichts führt an der Verantwortung vorbei, die jeder Einzelne dafür trägt, dass Jugendliche im Alltag nicht allein gelassen werden. Wenn es um die unnötige Verstärkung psychischer Krisen geht, sind auch Unternehmen wie Tiktok in der Pflicht. In den Zürcher Jugendpsychiatrien kennt man die neuesten Tiktok-Trends gut, weil sie sich in den dortigen Suizidversuchen spiegeln. Dass die App entsprechende Inhalte für Minderjährige nicht konsequent sperrt, ist stossend.

Eines ist klar: Die Krise der Jungen ist nicht eingebildet. Und auch ihre Zukunftsängste sind nicht unbegründet. Im letzten Jugendbarometer der Credit-Suisse von 2022 sind die meistgenannten Sorgen die Sicherung der Altersvorsorge und die Bekämpfung des Klimawandels. Drei Jahre später bleiben diese Probleme ungelöst. Nur die Namensgeberin des Barometers, die ist untergegangen.

Die Krise der Jugend – sie ist letzten Endes auch eine Krise der Zuversicht, eine des Glaubens in die Zukunft.

#### Einschub 2: Kippunkt Mentale Gesundheit

«Es sind vor allem junge linke Frauen, die in Therapie kommen».

Der Psychologe Holger Richter kritisiert die Pathologie der Gesellschaft der Opferkultur.

NZZ, Birgit Schmid, 6.2.2025, Auszüge aus dem Gespräch:

**Frage: Herr Richter, psychische Erkrankungen nehmen zu, obwohl es uns materiell immer besser geht. Sie machen die Wokeness mitverantwortlich. In Psychotherapien habe sich das «Gefühlsrecht» durchgesetzt, schreiben Sie in Ihrem Buch. Aber wenn ein Patient leidet, ist das doch ein sein subjektives Empfinden?**

Meine Kritik zielt auf bestimmte Diagnosen ab, die stark ansteigen. Leute gehen zum Therapeuten und sagen: «Ich bin hochsensibel», «autistisch» «trans» oder «habe ein DHS» (Autismus). Die subjektive Sicht wird als Faktum ausgegeben. Wokeness fokussiert auf Opfergruppen und Sensibilität jeder erhält so eine Diagnose, die sein Gefühl objektiviert, und dazu den Stempel des Therapeuten. Das hat auch juristische Konsequenzen.

**Frage: Wie meinen Sie das?**

Man kann einen Nachteilsausgleich im Studium bekommen, man kann andere verklagen, wenn man falsch benannt wird, es gibt Geld aus einem Opferfonds auch ohne juristische Belege. Diese Diagnosen sind manipulationsanfällig. Ich unterstelle das auf keinen Fall allen Patienten, aber es gibt einen Teil, der dies ausnutzt.

**Frage: Ist das nicht ein Fortschritt, wenn psychische Erkrankungen nicht mehr schambehaftet sind?**

Psychische Erkrankungen verlieren ihr Stigma. Das ist gut, führt andererseits zu Pathologisierungspandemie. Bestimmte Diagnosen sind um mehrere tausend Prozent gestiegen. Zuerst studieren etwa 140 000 Studenten

Psychologie in Deutschland, in den 190er Jahren waren es 30 000. In Deutschland kommen jedes Jahr 2000 neue Psychologietherapiepraxen hinzu. Für Millennials und Generation Z ist psychisches Leiden inzwischen Teil der Identitätsbildung.

**Frage: Eine Diagnose verleihe vielen einen Opferstatus, sagen Sie. Was ist der Vorteil davon, ein Opfer zu sein?**

Wer eine Diagnose vorzuweisen hat, hat eine Erklärung, warum er dies und jenes nicht kann. Ich bin hypersensibel oder habe ADHS, es ist mir zu laut, ich darf nicht so vielen Reizen ausgesetzt sein, das Grossraumbüro überfordert mich. Manche Patienten haben schon sieben Therapien hinter sich, ohne dass es ihnen besser geht.

**Frage: Eine Gesellschaft, die sich über die Abweichung von der Norm definiert, hat etwas Narzisstisches. Können Sie auch da politische Typen ausmachen?**

Narzisstische Persönlichkeiten neigen zu Weltrettungsphantasien. Das sieht man im linken und grünen Spektrum, aber auch bei den Rechten. Dort äussert sich der Narzissmus in Überlegenheitsphantasien gegenüber anderen Ethnien. Bei den Patienten der Diagnoseinflation ist der vulnerable Narzissmus verdeckt. Sie wollen über die Diagnose Zuwendung, Versorgung und Weltbeschuldigung. Nun gibt es Anzeichen, dass der woke Zeitgeist endet. Die Wahl von Donald Trump, den rechtsextremen Tendenzen in vielen Ländern. Könnte die Kritik an der Wokeness dazu führen, dass psychisch Kranke stärker stigmatisiert werden? Das glaube ich nicht. Es wäre wünschenswert, wenn die Auswüchse der Pathologisierung vermehrt infrage gestellt würden und die Leute ihr Leben in die Hand nähmen. Wir müssen die wirklich psychisch Kranken aber weiterhin gut und effizient behandeln und ihnen möglichst Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Das ist unsere Aufgabe, und dafür brauchen wir alle Kapazitäten.

**Frage: Man muss also nicht befürchten, dass der psychisch Kranke als schwach und verachtenswert gilt im Gegensatz zum gesunden, lebensstüchtigen Menschen?**

Nein. Wenn sich jetzt aber die Haltung wieder stärker durchsetzt, dass man nicht jedes menschliche Verhalten pathologisieren muss, kann das sogar helfen. Ein Mensch braucht noch keine therapeutische Begleitung bei Trauer und im Rechtsstaat. Soziale Kontakte, Natur, Sport, Genus, Kunst und eigene Zielsetzungen sind genausogute Therapeuten. Buch: Jenseits der Diagnosen, Fallstricke der Psychotherapie.

### Einschub 3. **Kippunkte Mentale Gesundheit**

Eine weitere Ursache der Zunahme der psychischen Störungen ist die konsumgetriebene Gesellschaft und die Sucht nach Selbstoptimierung als dysfunktionaler Perfektionismus.

Buch des britischen Psychologen: «Nie gut genug», Thomas Curan.

Fazit:

Die gesundheitlichen Folgen nehmen weltweit zu. Ständig bekommen wir Dinge zu sehen, die uns angeblich noch schöner, beliebter und erfolgreicher machen. Er warnt dabei von den sozialen Netzwerken als Falle. Wir sind drauf und dran, nicht mehr unser «reales Gesicht» zu zeigen, anstatt eine fehlerhafte Fehlerkultur zu pflegen.

### Einschub 4: **Kippunkte Lese-Bildungskrise**

**Die Buchmarktkrise ist eine Lesekrise. «Eine Kultur schafft sich ab», Mario Andreotti**

*NZZ, 27.12.2024, Gastkommentar, Auszüge:*

«Es ist geradezu paradox: Da schreiben immer mehr Menschen Bücher, die von immer weniger Menschen gelesen werden. In den letzten fünfzehn Jahren mussten in der Deutschschweiz weit über hundert Buchhandlungen schliessen oder wurden von grösseren Ketten übernommen. Wenn überhaupt Bücher gekauft wurden, so wurden sie immer häufiger bei Amazon online bestellt. Der Umsatz des Deutschschweizer Buchhandels ist in der gleichen Zeit um über zwanzig Prozent gesunken. Trotz diesem schrumpfenden Markt

erscheinen im deutschsprachigen Raum jährlich weit über 80 000 neue Bücher. Wer soll all diese Bücher kaufen?

Gründe: Überhandnehmen der elektronischen Medien und damit wird immer weniger gelesen.

Hauptkonkurrent des Lesens sind die vielen Angebote im Internet und der Streamingdienste.

Gemäss einer deutschen Studie *beträgt die tägliche Lesezeit pro Person im Durchschnitt 12 Minuten*.

Vorschlag von Andreotti: Die Schule ist gefordert, etwa durch die Einrichtung fester Lesezeiten.

Nur so kann sich bei den Kindern eine Lesemotivation entwickeln, die bis ins Erwachsenenalter anhält.

Die Buchmarktkrise ist im Grunde eine Lesekrise. Die Schnelllebigkeit des modernen, digital geprägten Alltags stresst, ja überfordert. Durch den Kampf um die mangelnde Zeit, aber auch die abnehmende Fähigkeit, Stille\* auszuhalten, eine Grundvoraussetzung für das Lesen. Die Aufmerksamkeitspanne wird auch immer kürzer.

Doch jene, die lesen, lesen sogar häufiger. Das gilt zum einen für die Frauen, die deutlich mehr lesen als die Männer, und das gilt zum anderen für die jüngere Generation überhaupt, also für Menschen zwischen 16 und 29 Jahren, die zu den leidenschaftlichsten Lesern gehören: 60 Prozent von ihnen lesen mindestens ein Buch pro Jahr. Auch gibt es längst E-Books- Lesegeräte, die angenehmer zu benutzen sind und auf denen sich eine ganze Bibliothek herumtragen lässt».

\*Stille auszuhalten, entschleunigt...schafft Lebensqualität.

Diagnose: Seit 2012 sieht man, dass das Leseverständnis massiv abgenommen hat. Es ist laut einem Bildungsdirektor eines Kantons der Ideologie geopfert worden, der Chancengleichheit für alle. Dieser Anspruch funktioniere so lange, bis ein Kipfeffekt auftritt, dann nämlich, wenn die Leistungen vieler Schüler schlechter werden und die Lehrer an ihre Grenzen kommen. Förderklassen machen nach Andreotti wieder Sinn. Die integrative Schule stösst an ihre Grenzen. «Generell nehmen Auffälligkeiten im Bereich Verhalten und sozio- emotionale Entwicklungen zu» sagt Martina Krieg, Leiterin der Dienststelle Volksschulbildung im Kanton Luzern; der Thurgauer Volksschulamtes Brüllmann schreibt: «Der Grund liegt in der Zunahme von sehr herausforderndem Verhalten, in der Zunahme der Zahl von Kindern im Autismusspektrum etwa»;

#### Einschub 5: **Kipppunkt Lesen...Lesen...Lesen...**

**«Gemeinsam einsam» - Jeden Monat treffen sich in Zürich Dutzende zum zweistündigen Lesen»**

*NZZ, 10.3.2025,, Auszug:*

«Der junge Mann in Trainerhosen schiebt den Vorhang beiseite und späht in den vollen Saal. Darin sitzen rund 60 Personen an Tischen, jeder Platz ist besetzt. Stille schlägt ihm entgegen. Alle lesen, keiner spricht.» Es handelt sich um einen Lesezirkel, dem sogenannten Silent Reading Raves («Gleis», eine Bar unweit der Zürcher Langstrasse). Das Ganze dauert 2 Stunden, ein conférencière erklärt die Regeln. Der Mitbegründer heisst Fabian Weingartner. Er organisiert diesen Lesezirkel einmal pro Monat, das Angebot ist niederschwellig, also gratis. Er möchte es auch in anderen Städten anbieten. «Eines gelte es zu bewahren. Nämlich das Langsame das im schnellen Zürich für zwei Stunden einen Gegenpol biete»

#### Einschub 6: **Kipppunkt Bildung**

**«Privatschüler der besonderen Art»**

*NZZ am Sonntag, 22.2.2025, Auszug*

«Überhaupt ist das Schweizer Bildungssystem seit Jahren umgepflügt worden von oben nach unten: mit dem Lehrplan 21, Weiterentwicklung der Gymnasien, KV-Reformen: hier soll etwa in den Berufsschulen die Abschlussprüfung abgeschafft werden»

#### Einschub 7: **Kipppunkt Schreibkrise**

«Schreibt um euer Leben, ihr Jungen!» Wer schreibt, der denkt – warum gerade in Zeiten künstlicher Intelligenz Schüler und Schülerinnen im Gymnasium viel mehr schreiben sollten»

*NZZ am Sonntag, 9.2.2025, Auszug aus dem Gespräch mit Roger Staub, ehm. Deutschlehrer am Gymnasium:*

«Am Ende einer Kette von Lernprozessen steht das Individuum mit seinen ureigensten geistig und körperlich verankerten Fähigkeiten, die sollten wir in Zeiten abnehmender Lese- und Schreibkompetenz entwickeln helfen und am Ende adäquat prüfen, wenn wir eine freie und starke Gesellschaft mit verantwortungsbewussten jungen Menschen und faktenbasierten Diskursen erhalten, ja befördern wollen».

#### Einschub 8: **Kipppunkt KI**

##### **«Künstliche Intelligenz und echtes Leben»**

*NZZ am Sonntag, Magazin Nr. 1., 5.1.2025, Christian Uhle, Auszug:*

Ein längerer Beitrag dort von ihm: Christian Uhle, geb. 1988, Philosoph, Wissenschaftler, u.a. ist er philosophischer Berater der Arte-Serie «Streetphilosophy und verkörpert eine engagierte junge Philosophie. (Sein Buch dazu: Künstliche Intelligenz und echtes Leben. Philosophische Orientierung für eine gute Zukunft. Verlag S. Fischer.

#### Einschub 9: **Kipppunkt Bildung**

##### **Wir sind im Blindflug», Bildungsforscher Stefan Wolter**

*Gespräch mit Sebastian Brielmann, NZZ, 4.3.2025*

«Wir sind im Blindflug» - Die Schweiz habe immer mehr Gutmuskelgebildete, die viel bessere Leistungen erbringen müssten, sagt der Bildungsforscher Stefan Wolter. Ihn stört, dass niemand wissen wolle, worum dass so sei, betont er.

#### Einschub 10: **Kipppunkt Bildung**

##### **«Wir haben die Probleme unterschätzt»**

*GLP Politiker Christoph Ziegler, 5.3.2025, Auszug:*

«Zürcher Bürgerliche fordern eine Abkehr vom integrativen Unterricht. Der GLP- Politiker Christoph Ziegler unterstützt diese Forderung».

#### Einschub 11: **Kipppunkt Bildung**

##### **«Der digitale Spass wird zu einer Zeitbombe»**

*Gastkommentar: Gurwinder Bhogal, NZZ, 6.3.2025, Auszug:*

«Der digitale Spass wird zu einer Zeitbombe». Noch immer wird unterschätzt, welche Gefahr Tiktok & Co für westliche Gesellschaften darstellen. Eine ganze Generation junger Leute droht lebensunfähig zu werden. Ursprung und Lösung liegen indes nahe beieinander.

#### Einschub 12: **Kipppunkt KI**

*Stefan Wolter, Bildungsforscher im Gespräch mit der NZZ, Auszug*

##### **«Herr Professor, wann werden Sie durch KI ersetzt? Ich rette mich vorher in die Pensionierung»**

Stefan Wolter spricht über Schülerdoping mit Chat-GTP. Motivationsfallen im Klassenzimmer – und die Frage, was wir tun können, um uns überflüssig zu machen.

Auszüge (Inhalte hier stark gekürzt und einzelne Fragen wurden weggelassen):

«Bei den vielen Jobs von **Stefan Wolter** kann man schnell den Überblick verlieren. Seit 25 Jahren ist er Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, daneben Professor für Bildungsökonomie an der Universität Bern und Vertreter der Schweiz in den Bildungsgremien der OECD. Er ist der oberste Verantwortliche für die nationale Berichterstattung über Fragen, was sich in unseren Schulen tut.

Jetzt wollte er wissen, wie viele 8-18-jährige hierzulande für ihre Hausaufgaben oder Prüfungsvorbereitungen künstliche Intelligenz benutzen – und erklärt, wie das KI-Lernen für immer verändern wird».

**Heute können Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben und andere schulische Aufgaben von einer Maschine erledigen lassen. Nun haben Sie erstmals für die Schweiz untersucht, wie viele das in Anspruch nehmen. Zu welchen Ergebnissen sind Sie gekommen?**

«In der Sekundarschule nutzt rund jeder dritte Jugendliche Programme wie Chat-GTP für schulische Aufgaben im Unterricht oder zu Hause, und das wöchentlich. Bei Übersetzungsprogrammen sind es sogar die Hälfte. In Gymnasien steigen diese Anteile auf 50 respektive 70 Prozent der Schülerschaft».

**Mit anderen Worten, die künstliche Intelligenz ist längst in der Schule angekommen.**

**Wie funktioniert das?**

«Eine aktuelle Untersuchung der OECD von 2024 zeigt zum Beispiel, dass der Computer die Aufgaben des Pisa-Tests so gut löst wie die besten 20 Prozent der Schüler – das sind die IQ-Turbos im Klassenzimmer – und das in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften.»

**Da fragt es sich, wie man Kinder und Jugendliche überhaupt noch motiviert, etwas zu lernen, wenn man mit KI die eigenen Leistungen aufhübschen kann?**

«Das ist die grosse Herausforderung, vor der das Bildungswesen derzeit weltweit steht».

**Wie reagieren die Schulen darauf?**

«Man gestaltet den Bildungsprozess als Erlebnis, holt also quasi das Kind bei seinem Spieltrieb ab. Eins solche Software wirkt bei den Schülern tatsächlich. Übrigens auch bei Erwachsenen. Ein Kollege von mir ist Stanford-Professor und lernt derzeit begeistert Deutsch damit. Aber wenn Bildung nur noch ein Spiel, kann das auch Nachteile haben, die wir derzeit unterschätzen».

**Konkret?**

«Aus der Forschung wissen wir, dass mit Lernen, das mühsam sein kann und Aufwand erfordert, nebenbei auch Persönlichkeitseigenschaften gefördert werden, die für den späteren Erfolg im Leben wichtiger sein können als das Wissen, das man sich angeeignet hat. Nämlich Durchhaltewillen, Pflichtbewusstsein und Stresstoleranz»

**Chat-GPT und seine Nachfolger werden die Bildung für immer verändern. Welche Folgen hat die KI konkret für das Lernen?**

An einem Beispiel von Herrn Wolter hier erklärt:

«Eine Mutter hat mir folgende Begebenheit erzählt: Ihr siebenjähriger Bub kam nach Hause und sagte: «Mami, ich will kein Französisch lernen.» Sie antwortete: «Doch, das musst du machen, dann kannst du nachher diese Sprache,» Worauf das Kind erwiderte: «Ich kann schon Französisch.»

Weil das Kind auf Deutsch in eine Übersetzungssoftware gesprochen hatte, und hinten kam Französisch heraus. Das Problem von der Problemlösungsfähigkeit von KI in den Schatten gestellt ist, dass das Kind in eine Motivationsfalle gerät und das Gehirn unbewusst zu streiken beginnt, wenn es trotzdem lernen sollte.

**In der Bildung ist man ein bisschen ratlos.**

(zusammengefasst wieder gegeben)

«Die ETH Lausanne hat ja mal einen Versuch gemacht und erkannt, dass KI locker durch die ETH-Prüfungen gekommen wäre, während rund die Hälfte der Studenten diese nicht verstanden hat.

KI ist einfach so intelligent geworden, dass es nicht mehr darum geht, ob das Können des Primarschülers dadurch ersetzt wird, sondern selbst die Bachelor oder Masterstudenten an den Universitäten werden durch die Problemlösungsfähigkeit von KI in den Schatten gestellt. Wir aber möchten wissen, was unsere Schüler in der Lage sind zu leisten und nicht, was die Technikindustrie in Silicon Valley auf die Beine stellen kann»

**KI gewinnt nicht nur an den Schulen und Universitäten an Einfluss, sondern prägt auch zunehmend die Arbeitswelt. Was müssen wir tun, um uns nicht eines Tages überflüssig zu machen?**

«Eine mögliche Strategie ist, selber zu wissen, und wenn man dann auch weiss, wie man KI produktiv einsetzen kann, wird man noch produktiver, und zwar sowohl quantitativer als auch qualitativ. Dann ist man auf dem Arbeitsmarkt gefragt».

**Einschub 13: Kipppunkt Automatisierung**

**Zuerst ausgelacht, jetzt führender Experte, Oxford-Ökonom Carl Benedikt Frey glaubte schon 2013, dass die Hälfte aller Jobs bald automatisiert werden könnte.**

*NZZ, 25.3.2025, Nelly Keusch, Auszüge aus dem Interview:*

2013 produzierte er gemeinsam mit seinem Kollegen Michael Osborne eine Studie, in der die Ökonomen eine gewagte Prognose aufstellten. Inzwischen wurde die Studie über 15000mal zitiert.

C. Frey:

«47 Prozent aller Jobs, die es in dieser Zeit in den USA gab, werden in den kommenden zehn bis 20 Jahren ganz oder teilweise der Automatisierung zum Opfer fallen – sogar «typisch menschliche» Jobs wie die des Supermodels».

Carl Frey: «Jobs, die sehr repetitiv und statisch sind, können prinzipiell automatisiert werden». Seit der Publikation der Studie «The Future of Employment» sind 12 Jahre vergangen. In diesem Umfang ist der prognostizierte Stellenabbau nicht eingetreten. Etwa wegen den selbstfahrenden Autos. «Doch wenn der Tag eintritt, an dem ein Grossteil der Autos selbständig fährt, werden Taxi- Bus- und LKW- Fahrer ohne Job dastehen – so wie von Frey und Osborne prognostiziert. Doch was kann künstliche Intelligenz inzwischen: Unterhaltungen führen und auf Kundenwünsche gezielt eingehen. Sie kann Grafiken, Illustrationen und Videos erstellen und ganze Bücher schreiben - und sogar modeln».

«Ich habe nichts gegen Automatisierung. Sie wird sogar notwendig sein, um den Herausforderungen durch den demografischen Wandel zu begegnen. Doch die Frage ist: Was tun die Menschen, wenn der Grossteil ihrer bisherigen Arbeit automatisiert ist. Schaffen sie es, sich neue Dinge einfallen zu lassen? Jobs zu finden, die es bisher so nicht gab? Es muss etwas Neues kommen. Ich will die Menschen ermutigen, mehr nach Neuem und qualitativ Hochwertigem zu streben als einfach noch mehr Produktivität und Quantität».

**Einschub 14: Kipppunkt Bildung**

**«Wie bin ich in diesen Zeiten ein guter Geschichtslehrer?» Die Polarisierung in den USA und der Welt macht sich auch in hiesigen Schulzimmern bemerkbar. Wie bleibe ich als Lehrer neutral, wenn Grundwerte plötzlich zur Diskussion stehen.**

*NZZ am Sonntag, Andrea Fannin, 16.3.2025, Auszug:*

«Schulbildung, Geschichtsunterricht und Demokratie sind historisch gesehen eng miteinander verknüpft. Für die sich auf die Aufklärung beziehende liberale Bewegung stellt Bildung ein zentrales Element ihrer revolutionären Ideen dar.

Durch staatliche Erziehung sollte die liberale Revolution dauerhaft gesichert werden, denn Demokratie benötigt aufgeklärte Bürger, die fähig sind, im Sinne des Gemeinwohls zu entscheiden. Dies hat sich in den Grundzügen seit der Bundesstaatsgründung 1848 nicht geändert. Das Curriculum beginnt grundsätzlich noch immer bei der Demokratie in Athen, unterrichtet fortschrittsoptimistische Aufklärung und die Gewaltenteilung sowie die Revolution in Frankreich und den USA – dazugekommen sind in den letzten Jahrzehnten das Völkerrecht und die Menschenrechte.

Als westliche Hegemonialmacht nehmen die USA einen bedeutenden Platz ein in den Lehrplänen Europas und der Schweiz. Die USA hatten für Europa und die Schweiz seit je eine Orientierungsfunktion, an der sich Generationen von Schülerinnen und Schülern abarbeiteten.

Dies verschiebt sich gerade im rasenden Tempo. Damit der Unterricht nicht zu einer Indoktrination verkommt, orientiert man sich in der Geschichtsdidaktik am sogenannten «Beutelsbacher Konsens» mit dem Überwältigungsverbot. Dabei dürfen Lehrkräfte ihre Meinung den Lernenden nicht aufzwingen, und zweitens so die Lernenden in die Lage versetzen, ihre eigene Meinung zu bilden. Das «Kontroversitätsgebot» will, was wissenschaftlich und politisch umstritten ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen. Nur, mit ungläubigem Staunen beobachten nicht nur Geschichtslehrkräfte die Arbeit der US-Regierung. Die Grenzen des Sagbaren haben sich in den vergangenen Wochen nochmals radikal ausgeweitet: Die Frage nach der Legitimität imperialer Expansion stellt sich mit Trumps aggressiven Gebaren gegenüber Grönland neu. Oder die Begnadigung der Capitol-Stürmer wirft die Frage auf, inwiefern Gewalt ein legitimes Mittel darstellt., Andrea Fannin, Gymnasiallehrer im Kanton Zürich und doktoriert zur Geschichte der Geschichtslehrmittel in der Schweiz. Sie publiziert regelmässig zu pädagogischen Fragen und Geschichtskultur. Dazu sagt sie: «Ich und viele andere Geschichtslehrkräfte erleben die Situation als herausfordernd, weil wir das Gefühl haben, unsere eigene Position und damit die des liberalen Rechtsstaats werde unterminiert. Das bisherige Ideal von Freiheit und Fortschritt gerät ins Wanken und das Spannungsfeld gewinnt, scheint naheliegend»

#### Einschub 15: **Stellhebel Ökologische Wirtschaft**

##### **«Der Kapitalismus hat das Leben auf den Kopf gestellt»**

*NZZ, 23.11.2025, Claudia Mäder, Peter Teuwsen*

**Buch: «Kapitalismus – Geschichte einer Weltrevolution», Sven Beckert, Interview mit dem Autor.**

Auszüge:

Es sei unsere zweite Haut geworden. Dank ihnen sei der Mensch heute gesünder und lebe länger. Doch die grossen Errungenschaften des Kapitalismus, sie stünden jetzt alle auf dem Spiel. Wörtlich:

1. Es gibt zwei sehr unterschiedliche Perspektiven auf den Kapitalismus. Die eine behauptet, dass er alles verbessert habe in der Welt, die andere, dass er alle Übel hervorgebracht habe. Ist eine der beiden «wahrer» als die andere?  
«Beide sind wahr. Im Buch beschreibe ich auch beide und überlasse es in gewisser Weise der Leserschaft, ihre eigenen Schlüsse zu ziehen».
2. Aber nur in gewisser Weise: Liest man den Epilog, hat man den Eindruck, Sie neigten eher dem Narrativ von Ausbeutung und Zerstörung zu?  
«Ich ende in Kambodscha. Dort werden Frauen verkauft an die Sexindustrie von Thailand und Wälder verheizt, weil der Strom zu teuer ist. Ausbeutung, Zerstörung und Gewalt sind zentral für die Geschichte des Kapitalismus. Aber diese Geschichte handelt zugleich von einer unglaublichen Zunahme der menschlichen Produktivität und von massiv verbesserten Lebensbedingungen. Diese Spannung muss man aushalten. Mir geht es nicht darum, den Kapitalismus moralisch zu beurteilen, sondern ihn zu verstehen. Wir haben ihn oft missverstanden. Weil wir ihn, erstens, als etwas Natürliches gesehen haben, statt ihn als besonderen Moment der Menschheit zu begreifen. Und wir haben ihn, zweitens, zu sehr aus europäischer Sicht betrachtet. Das verkennt völlig seine globale Dimension».
3. Wir begreifen den Kapitalismus heute als unsere zweite Haut?  
«Wir leben im Kapitalismus wie der Fisch im Wasser.»
4. Welche Bereiche sind noch nicht vom Kapitalismus befallen?  
«Wenige. Und immer weniger. Der Markt dringt vor und er breitet sich nicht nur geografisch aus, sondern er dehnt sich auch auf immer neue Bereiche aus. Unsere Grosseltern hatten oft noch Gärten, mit denen sie sich zum Teil selber versorgten. Sie bauen vermutlich kein Gemüse an?».

5. Der Kapitalismus hat den allgemeinen Wohlstand massiv gesteigert. Stimmt, oder?  
«Das ist auf jeden Fall richtig. Und zwar insofern, als wir heute radikal mehr produzieren als jemals in der Menschengeschichte. In den meisten Regionen der Welt leben die Menschen heute länger, sie sind grösser – haben also Zugang zur besseren Ernährung, sie sind gesünder. Und folglich leben auch mehr Menschen auf der Welt als jemals zuvor. Das ist eine Grundtatsache der Entwicklung des Kapitalismus».
6. Kann das einfach so weitergehen?  
«Im Buch benutze ich das Bild der Supernova: Vielleicht ist Kapitalismus etwas, was grell am Himmel aufleuchtet, bevor explodiert. Je mehr Kapital existiert und je grösser als die Notwendigkeit ist, dieses Kapital produktiv zu investieren, desto mehr muss produziert werden und desto mehr brauchen wir den Zugang zu natürlichen Ressourcen. Diese Dynamik ist unendlich, sie ist die Essenz des Kapitalismus. Die Natur dagegen dehnt sich nicht unendlich aus. Es gibt also einen Grundkonflikt zwischen der Dynamik des Kapitalismus und der Natur».
7. Wer hat den grössten Preis bezahlt für den Aufstieg des Kapitalismus?  
«Die Karibik ist sicher ein Kandidat. Man sieht es an der signifikanten Armut oder an der zerstörten Natur. Als die Europäer ankamen, war Barbados komplett bewaldet, mittlerweile gibt es fast keine Bäume mehr. Zudem leidet einer von fünf Bewohnern an Diabetes. Die schwarze Bevölkerung hatte wenig Zugang zu Nahrungsmitteln und konsumierte sehr viel Zucker, weil der eben überall wuchs».

#### Einschub 16: **Kipppunkt Konsumwut**

##### **«Nicht zu konsumieren, ist keine Option mehr»**

*NZZ am Sonntag, 3.11.2025, Peer Teuwsen, Auszüge:*

Gott sei Dank, wir haben es hinter uns. Diesen Freitag war «Black Friday», die alljährliche Rabattschlacht, die Weihnachten einläutet – aber weit gefehlt: Morgen folgt noch der «Cyber Monday». Dabei haben wir uns doch schon ganz blöde geschoppt. Der ganze November ist heute ein einziger Ramschladen. Die Angebote lassen unsere mobilen Endgeräte pausenlos vibrieren, leuchten und tuten, als sei es Zeit, die Atomschutzbunker zu beziehen. Auch wenn wir doch eigentlich wissen dass all diese Dinge im Schnitt bloss sieben Prozent weniger kosten als sonst. Und manchmal sogar teurer sind.

Aber der Kapitalismus, die Idee des Immer mehr, ist zu unserer zweiten Haut geworden. Wir können nicht mehr nicht konsumieren. Und sehne uns in unserer Konsumwut auf Klimavergessenheit von Dingen umstellt, die wir meist nicht brauchen und auch nicht wirklich verstehen. Da sind sie also da, die Objekte unserer Begierde, die neuen Handys, Kopfhörer, Wäschetrockner. Um immer öfter gleich nach dem Ende der Garantiezeit das Zeitliche zu segnen, als seien sie guillotiniert worden. Laut einer Langzeitstudie des deutschen Umweltbundesamtes hat sich der Anteil der Elektrogeräte, die schon in den ersten fünf Jahren den Geist aufgeben, zwischen 2004 und 2012 mehr als verdoppelt. Heute verweigert schon das zehnte Gerät nach dieser Zeit die Mitwirkung. Die Konsumentenorganisationen rechnen bei Elektrogeräten bloss noch mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von zehn Jahren. Es waren einmal dreissig.

Das Ganze hat System. Gabriel Yoran schreibt: «Ein gutes Produkt für die Kundschaft kann ein schlechtes Produkt für den Produzenten sein». Der Fachmann spricht von «geplanter Obsoleszenz», also dem absichtsvollen Verschleiss eines Produkts, das so gebaut wird, dass es nach einer bestimmten Laufzeit kaputt geht – um durch ein neues Gerät ersetzt zu werden, das noch besser zu sein verspricht. Der ewige Kreislauf des Kapitalismus muss am Laufen gehalten werden. Der ewige Kreislauf des Kapitalismus muss am Laufen gehalten werden. Eine Reparatur lohnt sich nicht mehr, die Versandhändler schicken, falls etwas während der Garantiezeit kaputtgeht, gleich neue Ware, die Entsorgung ist dem Endkunden.

Die Enttäuschung darüber ist masslos. Denn der Kapitalismus hat uns auch die Idee des Fortschritts eingepflicht, dass die Dinge, das Leben, einfach alles stetig besser wird. Nun müssen wir aber am eigenen Gerät erfahren, im Moment des Versprechens auf Glückseligkeit durch Konsum, dass viele der Dinge, die uns

umgeben, schlechter geworden sind. Und dies in Zeiten, in denen nicht wenige die Gegenwart als rückschrittlich und die eigene Zukunft als dunkel wahrnehmen. In so einer Gefühlslage kommt es einer persönlichen Kränkung gleich, wenn die Apparaturen, die wir für hart erarbeitetes Geld entstanden haben, unseren Ansprüchen nicht gerecht werden.

Nein, es soll hier nicht der Nostalgie das Wort geredet werden. Der Kapitalismus hat die Welt insgesamt zu einem besseren Ort gemacht, die Menschen sind gesünder, wohlhabender und leben länger (u.a.).

Eines aber müssen wir uns schon selbst ernsthaft fragen: Was erhoffen wir uns eigentlich mit dem ganzen Zeugs, das wir pausenlos kaufen? Ein besseres Leben? Noch mehr Bequemlichkeit und Freizeit?

Ersatzbefriedigung Schönheit? Erlösung? Ich habe einen Freund, der seit kurzem einen Putzroboter besitzt. Der ist sogar fähig, feucht aufzunehmen. Und bei all seinen Tätigkeiten kann er beobachtet werden. Jetzt sitzt sein neuer Besitzer also im Büro und verfolgt ständig auf dem Handy, wie das Gerät bei ihm zu Hause seiner Aufgabe nachfährt. Vielleicht auch, weil er fürchtet, dass der Apparat bald kaputtgeht. Dabei würde er doch besser heute schon selber putzen. Das soll nämlich wirklich zufrieden machen.

### **Einschub 17: Kippunkte Vielfliegerei, Machtbesoffenheit, Schamlosigkeit, Verlierer- und Gewinnerdenken«Leichtigkeit kommt von rechts» - «Das Ende des moralischen Zeitalters»**

*NZZ am Sonntag, 26.1.2025, Peer Teuwsen, Auszüge:*

«Themen wie Klimawandel. Diversität oder Genderfragen sind zweitrangig geworden. Stattdessen herrschen Frauenverachtung, Vielfliegerei, Machtbesoffenheit, Schamlosigkeit, Verlierer- und Gewinnerdenken in linken Worten «toxische Männlichkeit» und «Raubritter-Kapitalismus. Man kann die Rückschritte in eine Zeit, die viele hinter sich geglaubt hatten, aus guten Gründen bedauern oder zu fürchten. Leider wird daran wenig ändern», und an anderer Stelle: im Artikel des Autors zu den moralischen Standards der Linken, die sie sich oft auch öffentlichkeitswirksam selbst auferlegt hätten: «Man verdient viel, und wohnt in staatlich verbilligten Immobilien. Man mahnt Gerechtigkeit an und lebt fürstlich vom Erbe der Vorfahren. Man fliegt dem Teufel das Ohr ab und predigt «Klimaneutralität».

### **Einschub 18: Stellhebel «Wahlstand für alle in planetarischen Grenzen»**

**«Wohlstand für alle in planetarischen Grenzen», Club of Rome, Carlos Pereira, Generalsekretär**

*NZZ, 27.1.2025, Gastkommentar, Auszüge:*

**Das Motto des diesjährigen World Economic Forum lautete «Collaboration for the intelligent Age»**

1. Wer würde dem widersprechen? Doch sind wir bereit für eine solche Zusammenarbeit?

«Kulturell leben wir in einer Pandemie des Narzissmus. Politisch regieren Polarisierung, Ausgrenzung und apokalyptische Grausamkeit. Wirtschafts- und Technologiegläubigkeit nähren den Narzissmus weiter.

2. Die angeblich moderne Zivilisation befindet sich im Wettlauf Richtung Kollaps. Ein Wettlauf, vor dem der **Club of Rome schon 1972 mit «Grenzen des Wachstums»** gewarnt hat. Einige Analysten beschreiben die Situation als Dilemma: Entweder wir geben das Wohlstandstreben auf und bereiten uns auf eine permanente «Kriegswirtschaft» vor, oder wir sind dem Untergang geweiht.

«Das ist nicht die Haltung des Club of Rome. In «Earth for All» (2022) zeigen wir, dass ein gutes Leben erreichbar ist, auf einem gesunden Planeten und für alle. Das gelingt, wenn wir die politischen Rahmenbedingungen so anpassen, dass sie die vielen Ungerechtigkeiten adressieren: die sozialen und ökologischen wie auch die geschlechtsspezifischen, neokolonialen und generationenübergreifenden. Sie sind es, die dem Wohlergehen für alle entgegenstehen. Geopolitik, Wirtschaft, Finanzindustrie, Regierungen und Wissenschaft sind von engstirnigen Silo-Logiken getrieben.

3. Business as usual und Untergangsszenarien blockieren gemeinsames Lernen.

Auch das ist nicht die Haltung des **Club of Rome**. Die Gesellschaft ist keine Ansammlung egoistischer Individuen. In **«No Limits to Learning (1979)»** No Limits und dem demnächst erscheinenden **«No Limits to**

**Hope»** stellen wir das Potential des von einander lernen ins Zentrum, um intelligente Wege aus dem heutigen Dilemma zu entwickeln und umzusetzen.

4. Was hat das mit der Schweiz zu tun?

Das paradiesische Modell Schweiz ist fragiler, als es scheint. Ihr Erfolg – als globales Zentrum für Forschung, Industrie, Finanzen, Handel und multilateralem Austausch – könnte schnell veraltet sei. Das paradiesische Modell Schweiz ist fragiler, als es scheint. Ihr Erfolg – als globales Zentrum für Forschung, Industrie, Finanzen, Handel und multilateralen Austausch – könnte schnell veraltet sein, wenn sie sich nicht für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts aufstellt. Die Strategie «entwickelter» Länder, ein ökologisch unausgereiftes, ungerechtes Modell zu exportieren, ist am Ende. Ausserdem gibt es «Wohlstand für alle» nur innerhalb der planetarischen Grenzen. Die Schweiz konsumiert gemäss Bundesrat für Statistik pro Kopf 2,5mal so viel, wie nachhaltig verfügbar ist. Ökosysteme, Artenvielfalt und Gletscher sind in einem prekären Zustand. Und trotzdem lebt jede siebte Person in der Schweiz in Armut oder steht kurz davor, Fortschritt für die Schweiz kann nur bedeuten, ihren ökologischen Fussabdruck drastisch zu reduzieren und dabei endlich flächendeckenden Wohlstand zu verwirklichen. Einen solchen Erfolg konnte noch kein Land feiern – bis jetzt. Die Schweiz kann einen neuen Weg erobern. Sie kann mit ihrer Mischung aus Kühnheit, Pragmatismus, Weisheit und Erfahrung Geschichte schreiben.

Gemeinsam mit dem St. Galle-Symposium arbeiten wir an der Definition eines «Neuen Gesellschaftsvertrags **Andre Hoffmann beschreibt «The New Natur of Business»** in seinem jüngsten **Buch «Building Bridge»**. Er fordert die Umstellung der Finanzen auf Nachhaltigkeit. Die Rückbesinnung auf unsere Menschlichkeit, um Nachhaltigkeit zu schaffen.

Hauptsitz Club of Rome: Herzog-Friedrich-Strasse 15, 6020 Innsbruck/Ö: <http://www.shechangesclimate.org>  
Mit Sweet (Swiss Energy Research for the Energy Transition) fördert das Bundesamt für Energie Projekte, damit die Schweiz ihre Energievision für 2050 verwirklichen kann.

Einschub 19: **Stellhebel Umweltverantwortung**

**WWF – Newsletter (Zusammenfassung) vom 31.1.2025 zur Umweltverantwortungs-Initiative vom 9.2.2025;**

*NZZ, 27.1.2025, Kommentar*

«Diese Volksinitiative wäre nur schwer umsetzbar». Doch es ist so: «Eine Welt reicht uns nicht – oder doch?» Der WWF-Footer zeigt mir, wie nachhaltig mein Lebensstil ist. Er basiert auf den Bereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum und so eine Einschätzung meines Ressourcenverbrauchs. Die Umweltverantwortungsinitiative (Februar 2025) will die planetarischen Grenzen respektieren und die Schweizer Wirtschaft nachhaltiger gestalten. Konkret heisst das. Unternehmen sollen für ihre Umweltkosten aufkommen; Konsum und Produktion sollen nachhaltiger sein».

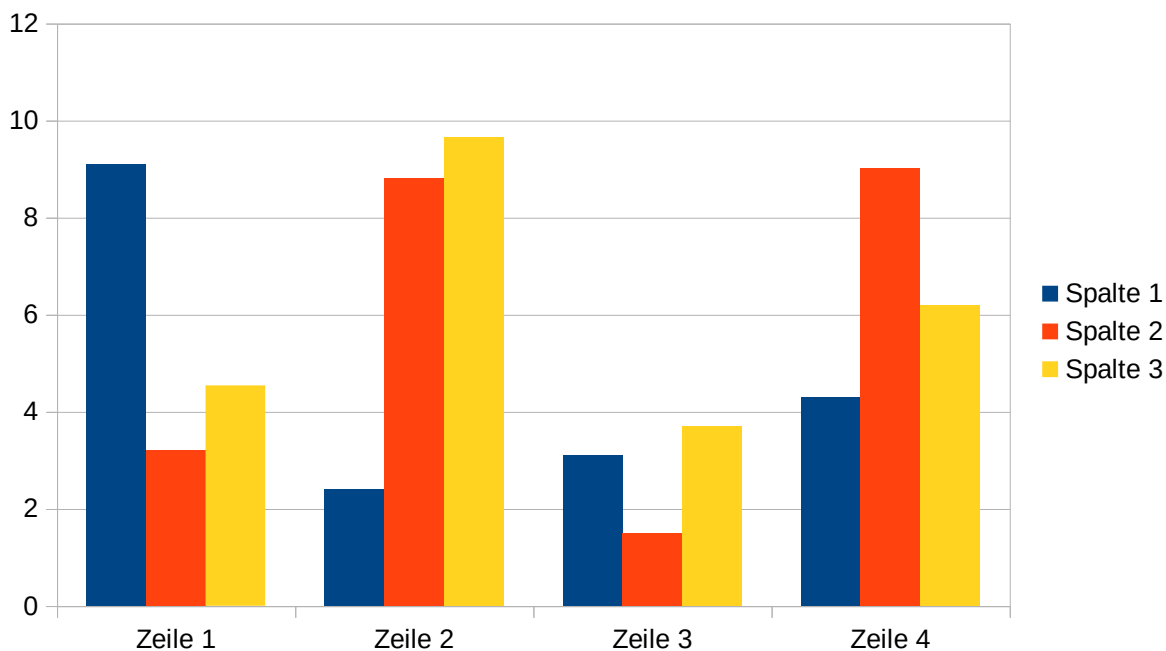
«Investitionen für Umweltschutz und eine zukunftsfähige Wirtschaft stehe im Fokus. Nachhaltigkeit schafft neue Arbeitsplätze in den Bereichen erneuerbare Energie, Pflanzenbau, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Technologie. Laut der Initiative darf der Konsum in der Schweiz hochgerechnet auf die Weltbevölkerung die Belastungsgrenzen der Erde ab 2025 nicht mehr überschreiten. Der Initiativtext nennt namentlich die Bereiche Klimaveränderung, Biodiversitätsverlust, Wasserverbrauch, Bodennutzung sowie Stickstoff- und Phosphoreintrag. Je nach Kriterium und Berechnungsart müsste die Umweltbelastung des Schweizer Konsums innert 10 Jahre um 50 bis 90 Prozent sinken – im Mittel vielleicht etwa um zwei Drittel bis drei Viertel. Im Visier wären besonders die Bereiche Wohnen, Verkehr und Ernährung, die zusammen etwa zwei Drittel der Umweltbelastung des Konsums ausmachen. Theoretisch wäre die Initiative wahrscheinlich umsetzbar – zum Beispiel mit Verboten oder enormer Verteuerung von Fleischkonsum, Ölheizungen, benzinbetriebenen Fahrzeugen und manches mehr.»

Aussagekräftig ist das persönliche Verhalten der Menschen. In Stichworten: «Im 2023 auf inländische

motorisierte Personenwagen total 76 Milliarden Personenkilometer – im Mittel rund 23 Kilometer pro Einwohner und Tag. Viel Luft nach oben gibt es für E-Autos. 2019 waren es neu 4 Prozent; 2024 waren es 19 Prozent. Mit den hybriden Steckerfahrzeugen waren es 28 Prozent. Luftverkehr ab Schweizer Flughäfen: stetiges Wachstum (Einbruch während Pandemie). Fleischkonsum konstant seit 1990er Jahre: ungefähr 50 Kilogramm pro Einwohner und Jahr (obwohl Fleischkonsum eher ungesund ist, die Umwelt relativ stark belastet und energetisch im Vergleich zu pflanzlichen Produkten viel weniger effizient ist. Anteil der Vegetarier und Veganer 2024 6 Prozent. Umweltfreundliche Bioprodukte bei den Lebensmitteln von 6 Prozent 2011 gewachsen auf knapp 12 Prozent 2023. Ausstoss der Treibhausgase aus den Gebäudeheizungen, Heizungsumstellungen von Öl auf Gas auf Wärmepumpen, Fernwärme oder Holzschnitzel: mit dem bestehenden Umbau ist die Schweiz auf Kurs. Sanierungen der Gebäude (nach Wüest und Partner): Austausch Heizung plus Sanierung Fassade und Dach zur Senkung des Energieverbrauchs: es sind Investitionen bis 2050 von total rund 230 Milliarden Franken erforderlich. Umstellung des Gebäudeparks bis 2035: bei einer Lebensdauer von 20 Jahren für Ölheizungen, 25 Jahre für Fenster und 30 bis 35 Jahren für Dach und Fassaden wären bei viel schnellerem Umstellungstempo hohe Abschreibungsverluste programmiert Nach der Studie Energiezukunft 2050: Zunahme des Stromverbrauchs bis 2050 um etwa 50 Prozent. Zur Begrenzung der Auslandsabhängigkeit braucht es damit einen starken Ausbau der inländischen Stromproduktion: Wasserkraft, Photovoltaik, Windenergie, Verdreifachung der Speicherkapazitäten». Ist die Schweiz zu einem starken Konsumverzicht bereit?»

#### Einschub 20: Moralische Heuchelei kritisieren

«Sind die Schweizer für eine bessere Welt?», NZZ, Hansueli Schöchli, Kurzauszug dazu:



«Sicher, aber es darf nicht viel kosten. Ob Umweltpolitik, Europapolitik oder andere Themen: Es gilt jeweils für die gleiche Grundhaltung. Mehrheiten – man will den «Fünfer und das Weggli». Mehr Umweltschutz ohne Wohlstandseinbussen. Mehr Wohlstand ohne mehr Einwanderung. Höhere Löhne und weniger Stress. Höhere Renten ohne längeres Arbeiten. Und, und, und». «Das wirkliche Leben ist voller Zielkonflikte». «Die Konsequenzen für unsere Konsumverhalten erschienen so drastisch, dass die Bürger nicht auf ein schmerzfreies Wunder hoffen konnten. Bis 2035 hätte die Schweiz die Umweltbelastung des Konsums um etwa zwei Drittel senken müssen». «Doch die Umweltprobleme dieses Planeten sind mit dem neuesten

Schweizer Urnenverdikt nicht weggewischt. Was am Sonntag galt, wird auch für die kommenden Jahrzehnte gelten: Der Fünfer und das Weggli sind auf die Dauer nicht zu haben».

## Einschub 21: **Stellhebel Green Deal und ökologische Wende**

**«Der CO2-Preis für Benzin macht Politiker nervös. - Eine ökonomisch sinnvolle Massnahme könnte das Autofahren in der EU verteuern – und zu Unmut in der Bevölkerung führen.»**,

*NZZ, 18.3.2025, Daniel Inwinkelried, Brüssel*

«Der Green Deal und die ökologische Wende kosen viel Geld. Manche werden gewinnen, andere verlieren. Zu Letztgenannten gehören möglicherweise Autofahrer, Hausbesitzer und Mieter. Alles hängt davon ab, wie teuer es sein wird, ab 2027 Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) auszustossen. Ab jenem Jahr werden Kraft- und Brennstoffe in das europäische Emissionshandelssystem ETS2 einbezogen. Die Umwelt zu verschmutzen, wird einen Preis bekommen. Die Händler von Benzin, Heizöl und Diesel müssen dann für die ausgestossenen Treibhausgase bezahlen, und sie werden versuchen, die Kosten an die Kunden weiterzureichen. Der Preis richtet sich dabei nach dem Markt. Wer CO<sub>2</sub> ausstösst, muss Zertifikate kaufen. Deren Anzahl nimmt über die Jahre ab. CO<sub>2</sub> wird also immer teurer.»

Bis 2050 will die EU netto klimaneutral sein. Ein Marktpreis für CO<sub>2</sub> ist dabei das Schlüsselinstrument, um dieses Ziel zu erreichen. «Ohne CO<sub>2</sub>-Preis wird die EU ihre Klimaziele drastisch verfehlen», sagt Peter Liese, EU-Parlamentarier der CDU.

Am Green Deal werden keine Abstriche vorgenommen. Aber damit stehen der EU harte politische Konflikte bevor. Von der Leyen hat den Green Deal stets als Geschäftsmodell für Europas Industrie bezeichnet.

«Warum investieren die Chinesen so viel in E-Autos und die arabischen Staaten in grünen Wasserstoff?», fragte sie kürzlich rhetorisch. Die Regierungen dieser Länder wüssten, dass es hier um die Märkte von morgen gehe, meinte sie:

Nur Umweltauflagen kosten. Ein Klimaziefonds soll deshalb Härten abfedern. Aus jetziger Sicht wird der 86,7 Milliarden Euro enthalten, die zum grossen Teil aus dem Verkauf der CO<sub>2</sub>-Zertifikate stammen. Bis zum Juni müssen die Mitgliedländer der Kommission mitteilen, wofür die das Geld verwenden möchten (etwa Geld an die Bürger rückvergüten, Verkehrsbillete vergünstigen oder die bessere Isolierung von Häusern subventionieren.)

Gross ist allerdings unter Politikern die Furcht, dass der CO<sub>2</sub>-Preis mittelfristig stark steigt und die Bürger gegen das Instrument aufbringt. Zu Beginn ist der Preis zwar bei 45 Euro pro Tonne gedeckelt. Die EU will so viele CO<sub>2</sub>-Zertifikate ausgeben, dass diese Obergrenze in den ersten drei Jahren hält. Damit wäre der CO<sub>2</sub>-Preis niedriger als der in Deutschland derzeit geltende von 55 Euro, der jährlich politisch festgelegt wird.

Und in der Schweiz liegt er ohnehin höher, nämlich bei 120 Franken, allerdings umfasst er bloss Brennstoffe und nicht Benzin und Diesel.»

## Einschub 22: **Stellhebel Selbstwirksame Beschäftigung**

*Blick, 14.3.2025, Karin Schärer, Interview mit: Prof. Matthias Erb, Biologe (Biotische Interaktionen) UNI Bern*

**«Pflanzen sind viel erfolgreicher als wir Menschen**

**Prof. Matthias Erb, Biologe (Biotische Interaktionen) (Uni Bern, 14.3.2025)**

(Einer der weltweit meistzitierten Forscher im Gebiet der Pflanzenwissenschaften).

1. Uns Menschen zieht es in den Garten, zu den Pflanzen. Warum eigentlich?

«Bis zur Industrialisierung waren wir Menschen sehr nahe an den Pflanzen. Sie haben uns beschützt,

versteckt, uns Nahrung geliefert. Davon übrig geblieben ist das Bedürfnis, dieses Gefühl von Ruhe, Nähe, Sicherheit und Geborgenheit zu haben. Und dieser Effekt tritt sogar auf einem begrünten Balkon ein? Studien zeigen, dass ein paar Pflanzen ausreichen, um unser Stresslevel messbar zu senken.

2. Haben Sie als Bauernsohn automatisch einen grünen Daumen? Mein grüner Daumen ist dem modernen Leben, das mich auf Trag hält, zum Opfer gefallen. Mit **Boum** habe ich mir diesen zurückgegeben. Boum ist Ihr Start-up; es ist ein Pflanzenpflege-System. Ist es frech zu sagen, das System ermögliche Gärtnern für Dummies? Boum ermöglicht allen Menschen das erfolgreiche Gärtnern. Auch denen, die sich wenig auskennen mit Pflanzen und wenig Zeit haben. Das sind für mich keine Dummies, sondern einfach beschäftigte, moderne Menschen.

3. *Sie bringen Technologie in einen naturnahen Bereich hinein. Eine natürliche Verschränkung?*

Der einzige Weg, wie wir in Zukunft gut wirtschaften können, ist, wenn wir die Technik nutzen, um eine nachhaltige, menschen- und naturzentrierte Welt zu schaffen.

4. *Hauptberuflich sind Sie Professor an der Uni Bern. Es heisst, Sie hören den Pflanzen zu?*

Es ist meine Aufgabe als Wissenschaftler, der Welt gut zuhören und gut zuzuschauen, um sie besser zu verstehen. In unserem Fall versuchen wir herauszufinden, wie das Immunsystem von Pflanzen funktioniert und wie sie Reize von aussen aufnehmen, um besser auf die Umwelt zu reagieren.

5. *Ein Beispiel?*

Eine Pflanze, die von einem Schädling angefallen ist, verströmt einen Geruch. Die Nachbarpflanze reagiert auf diesen Geruch und aktiviert ihr eigenes Immunsystem. Sie schauen uns die Duftstoffe an, welche die Pflanze aufnimmt, untersuchen, wie es auf molekularer Ebene funktioniert.

6. *Haben Pflanzen eine Nase? Was sind das für Rezeptoren, die die Duftstoffe binden und ein Signal umsetzen?*

*Die Pflanze warnt ihre Nachbarin aber nicht zielgerichtet?*

Dafür hat es tatsächlich wenig Hinweise. Es ist eher die Pflanze, die den Duftstoff aufnimmt, die ein wenig spioniert. Wenn wir in Pflanzen soziale Wesen sehen, vermenschlichen wir sie. Doch sie sind nicht wie wir. Sie haben während 500 Millionen Jahren faszinierende Eigenheiten entwickelt. Das Geniale ist, dass Pflanzen so unabhängig von der Umwelt sind. Sie können aus Sonne, Licht und Wasser ihren eigenen Körper aufbauen, Früchte treiben und ihre Biomasse machen. Sie sind viel erfolgreicher als wir, die immer jemandem etwas wegnehmen müssen für das eigene Leben.

7. *Schlagen Sie gerade eine Brücke zur Weltpolitik?*

Es ist eine weite Brücke, aber als Inspiration kann man das schon nehmen. Pflanzen sind erfolgreicher als wir. Sie sorgen dafür, sie sorgen dafür, dass mehr für alle da ist, nicht nur für einen selbst. Pflanzen und erfolgreiche Menschen haben das manchmal gemein. George Washington war ein Gärtner – und hat die Vereinigten Staaten von Amerika mitbegründet.

8. *Zurück zu Ihrer Forschung. Welche konkreten Anwendungen ergibt diese? Wir zeigen, wie man mehrere Pflanzenarten gleichzeitig miteinander anbauen kann. Minze produziert einen Duftstoff, der die Abwehr in der Kohlpflanze anregt. Da ist eine direkte Anwendung von dem Verständnis, dass die Duftstoffe eine verteidigende Wirkung haben. Das können Gärtner schon heute direkt anwenden. Ein weiteres Beispiel? Wir wollen unsere Fähigkeit, das Wetter vorauszusagen, nutzen, um den Pflanzen einen Vorteil zu verschaffen. Vor einer Dürreperiode bringen wir im Feld einen Duftstoff aus, der die Trockenstress-Antwort der Pflanzen ausschaltet. Sie wachsen weniger, schützen sich vor der Trockenheit. So können wir die Ernte auch bei Klima-Extremen schützen.*

## Einschub 26: **Kipppunkt Dominierender Anthropozentrismus**

### **Krise und Auswirkungen des modernen Anthropozentrismus**

Aus: Laudato si, Enzyklika, Papst Johannes

**Art 115**, Krise und Auswirkungen des modernen Anthropozentrismus u.a.: Der moderne Anthropozentrismus hat paradoxerweise eine die technische Vernunft über die Vernunft gestellt, denn «dieser Mensch empfindet die Natur weder als gültige Norm, noch als lebendige Bergung. Er findet sie voraussetzungslos, sachlich, als Raum und Stoff für sein Werk, in das alles hineingeworfen wird, gleichgültig, was dann geschieht. Auf diese Weise wird der Wert, den die Welt sich selbst hat, gemindert. Wenn aber der Mensch seinen wahren Platz nicht wieder entdeckt, missversteht er sich selbst und widerspricht am Ende seiner eigenen Wirklichkeit.

**Art. 116**, u.a.: Häufig wurde ein prometheischer Traum der Herrschaft über die Welt vermittelt, der den Eindruck erweckte, dass die Sorge für die Natur eine Sache der Schwachen sei. Die rechte Weise, das Konzept der Menschen als «Herr» des Universums zu deuten, besteht hingegen darin, ihn als verantwortlichen Verwalter zu verstehen.

**Art. 117**, u.a.: Wenn man schon in der eigenen Wirklichkeit den Wert eines Arms, eines menschlichen Embryos, einer Person mit Behinderung – um nur einige Beispiele anzuführen – nicht erkennt, wird man schwerlich die Schreie der Natur selbst hören.

Alles ist miteinander verbunden. Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen, denn, «statt seine Aufgabe als Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk zu verwirklichen,» setzt sich der Mensch an die Stelle Gottes und ruft dadurch schliesslich die Auflehnung der Natur hervor.

**Art. 118**, u.a.: Diese Situation führt uns in eine beständige Schizophrenie, die von der Verherrlichung der Technokratie, die den anderen Lebewesen keinen Eigenwert zuerkennt, bis zur Reaktion geht, den Menschen jeglichen besonderen Wert abzusprechen. Es wird keine neue Beziehung zur Natur geben, ohne einen neuen Menschen. Es gibt keine Ökologie ohne angemessene Anthropologie.

## Einschub 27: **Kipppunkt «Neben Säugetiere haben auch alle anderen Wirbeltiere Schmerz»**

Auszug/Stichworte, zum Teil wörtliche Wiedergabe einzelner Teile.

Wenn wir Menschen uns verletzen, empfinden wir Schmerz. Aber wie geht es einem Fisch, wenn er am Hacken zappelt? Bei der Klärung dieser Frage treffen Philosophie und Biologie aufeinander. Doch die Wissenschaft tun sich nur schon mit der Definition schwer, was Schmerz überhaupt ist.

*NZZ am Sonntag, Andrea Holzapfel, 16.3.2025*

«Nur seine linke Schwere hängt noch in der brodelnden Brühe, in der alle anderen Krebse tot hin und her schwappen. Mit den Beinen schabt *Yang Guo* über den glatten Edelstahl des breiten Kochtopfrandes, doch die Schere steckt fest und zieht ihn immer wieder zurück an die Kante. Schliesslich stösst er sie energisch mit der anderen Schere von sich. Er strampelt und drückt, bis sie abreisst und in den Topf sinkt. *Dann kraxelt er aussen am Topf hinunter und springt dem Tod von der Schippe*». *Yang Guo* hat sich wortwörtlich ein Bein ausgerissen, um nicht lebendig gekocht zu werden. Die junge Frau, die ihn vor Jahren in einem Restaurant in China dabei filmte, nahm ihn gleich nach Hause und setzte ihn in ihr Aquarium, so sehr bewunderte sie seinen unbedingten Überlebenswillen.» Und tatsächlich sieht es nicht so aus, als kletterte *Yang Guo* nur instinktiv aus dem Topf. Man hat unweigerlich den Eindruck, er könne den Schmerz einfach nicht mehr länger ertragen. Dass Hummer im Kochtopf vor Schmerzen schreien würden, wenn sie es denn könnten, *gilt jedenfalls inzwischen als wahrscheinlich. Ihr Herz rast, in ihrem Hirn feuern die Neuronen wie Feuerwerksraketen. Nicht*

ohne Grund dürfen Hummer in der Schweiz und Deutschland nicht mehr ohne Betäubung in den Topf geworfen werden.

Früher glaubten wir, dass Tiere weder denken noch fühlen könnten, «No brain, no pain», hiess es: ohne Hirn kein Schmerz. Erst legten Studien nahe, dass Säugetiere Schmerz spüren. Es folgten Studien über Vögel und Fische, Kraken und Krebse und nun sogar Bienen und Bremsen. In den letzten Jahren wurden immer mehr Arten in den Kreis der schmerzempfindlichen Tiere aufgenommen. Wo als verläuft die Schmerzgrenze im Tierreich? Oder kennt das Leid kein Limit.

Die Frage nach tierischen Gefühlen ist eng verbunden mit unserem Gewissen: Tieren, die kein Leid empfinden, kann man auch keines zufügen. Was aber, wenn alles ganz anders wäre?

Jahrelang gingen Forscher davon aus, dass es dreierlei braucht, um Schmerz bewusst wahrzunehmen: sogenannte «Nozizeptoren», die den Schmerzreiz aufnehmen, einen zentralen Nervenstrang, der ihn blitzschnell ins Gehirn leitet, und einen Neokortex, der ihn verarbeitet – jenen Teil der Grosshirnrinde also, dem der Mensch sein Bewusstsein verdankt. Ohne Neokortex, kein Bewusstsein, so lautete die These, ohne Bewusstsein kein Leid. «Das absolute Gros der Tiere besitzt weder das eine noch das andere, und selbst unter den Wirbeltieren mit ihrem Rückenmark haben nur die Säugetiere einen Neokortex. Da dieser Hirnbereich aber selbst beim Menschenaffen wenig entwickelt ist, galt das Tierreich lange als Welt ohne Schmerzen. Tiere, so hiess es, würden nur reflexartig auf Schmerzreize reagieren – so wie wir dank unsere Schmerzrezeptoren die Hand von der Herdplatte ziehen, noch bevor es weh tut.

Inzwischen jedoch sind sich die Forscher weitgehend einig, dass neben den Säugetieren auch alle anderen Wirbeltiere unter Schmerzen leiden. Sie fanden heraus. Dass Schmerzen nicht allein im Neokortex verarbeitet werden. Bei Fischen, Amphibien, Reptilien und Vögeln übernehmen einfach andere Gehirnsignale diese Aufgabe. Forscher finden immer mehr Hinweise darauf, dass auch wirbellose Tiere mit ihrem dezentralen Nervensystem Schmerz empfinden. Etwa Kraken: der Grossteil ihrer Nervenzellen verteilt sich auf acht neuronale Knoten in ihren Armen. Neokortex und Rückenmark? Fehlanzeige Ihr Verhalten lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass sie Schmerzreize schmerzen.

Forscher denken – aufgrund von Versuchen, dass sie sich an den Schmerz erinnern

Selbst Insekten fühlen Schmerzreize. «Immer mehr Studien deuten darauf hin, dass Insekten Schmerzen nicht nur wahrnehmen, sondern auch fühlen.

Wissenschaftler um den Biologen **Lars Chittka von der Queen-Mary-Universität in London** werteten Hunderte Studien aus und führten selbst zahlreiche Experimente durch.

Etwa mit dem Versuch, der in der Fachzeitschrift PNAS beschrieben wird: Gekürzt hier: Konfrontation von Hummeln mit einem Getränkespender mit unangenehm heisses, aber konzentriertes Zuckerwasser. Wenn die Tiere an einem anderen Sender ebenso süsses, aber kühles Wasser trinken konnten, vermieden sie die Hitze. War die einzige Alternative jedoch kühles, aber stark verdünntes Süssgetränk, so bevorzugten sie die heisse Quelle. *Die Hummeln reagieren also nicht automatisch auf die Hitze. Sie wägen ab, ob eine in Aussicht stehende Belohnung es wert ist, dafür Schmerzen aus sich zu nehmen. Ein Indiz für eine mehr oder minder bewusste Wahrnehmung ihrer eigenen Empfindungen – für ihn eine wichtige Voraussetzung für echtes Schmerzempfinden. Hummeln und Bienen verfügen zudem höchstwahrscheinlich auch über Nozizeptoren sowie über spezielle Hirnregionen, die deren Schmerzreize verarbeiten – zwei weitere Kriterien dafür, dass sie Schmerzen empfinden können. Für weitere vielzitierte Kriterien ist die experimentelle Beweislast noch unklar.»* «Es sieht immer mehr danach aus, als brauchte ein Bewusstsein – und damit ein Schmerzempfinden – nicht annähernd so viel neuronale Kapazitäten, wie lange gedacht.

Die Erkenntnisse der letzten Jahre haben bereits 548 Fachleute aus aller Welt veranlasst, die vergangenen April veröffentlichte «New Yorker Erklärung zum Tierbewusstsein» zu unterschreiben. «Empirische Belege deuten darauf hin» heisst es darin, «dass zumindest realistische Möglichkeit von bewusstem Erleben bei allen Wirbeltieren und vielen Wirbellosen inklusive der Insekten besteht.

## Einschub 28: **Stellhebel «Rückeroberung der Natur»**

### **«Alle Macht den Vögeln» - Das Schauspielhaus Zürich Aristophanes mit Hitchcock auf. Die Natur ruft zur Revolution auf und holt sich, was ihr gehört**

*NZZ, Roman Bucheli, 17.3.2025*

Kurz: Was lustig beginnt, endet apokalyptisch. Nach dem Umsturz der Vögel, sie erlangen mit dem Umsturz die Macht vollstreckt die Natur lediglich die eigenen Gesetze. Das also bedeutet das Verdikt, die Staatsgewalt gehe von den Vögeln aus. Sie holen sich zurück, was ihnen zusteht. Sie sind Vorboten einer Rückeroberung durch die Natur. Ihr wohnt kein bewusster Wille inne, *es ist ein erdgeschichtliches Geschehen, das nicht auf einen höheren Befehl gewartet hat. Es ereignet sich, wenn die Zeit reif ist.*

## Einschub 29: **Kipppunkt Wasser**

### **Brasilianer verklagen den Bergbaukonzern BHP, - Der Kollaps des Mariana-Staudamms verursacht 2015 eine Umweltkatastrophe – nun ziehen 620 000 Betroffene vor ein britisches Gericht**

*NZZ, 18.3.2025, Niklaus Nuspliger, London; Auszug*

5. November 2015. 19 Menschen verloren an diesem verheerenden Novembertag in Bento -Rodrigues und in anderen Dörfern das Leben. Nachdem der Damm des Deponiebeckens einer nahe gelegenen Mine kollabiert war, stürzten 32 Millionen Kubikmeter mit Eisenerz versetzter Schlamm ins Tal. Der toxische Tsunami zerstörte Dörfer und vergiftete den Fluss auf einer Länge von 650 Kilometern bis in den Atlantik.

Der Mariana-Dammbruch gilt als schwerste Umweltkatastrophe der brasilianischen Geschichte und betraf den Lebensraum von 2,5 Millionen Menschen.

Nun gibt es die bisher grösste Sammelklage gegen die australisch-britische Firma BHP, die ihren Hauptsitz zum Zeitpunkt des Unglücks in London hatte. Die Schadenersatzforderungen sind in zweistelliger Milliardenhöhe. Experten gehen davon aus, dass BHP zur Zahlung von rund 44 Milliarden Dollar Schadenersatz verknurrt werden könnte. Ein strafrechtliches Nachspiel könnte möglich sein. Dann nämlich, wenn BHP verurteilt wird, und wäre ein Signal, dass die verantwortlichen internationaler Unternehmen vor britischen Gerichten künftig weiter gefasst werden. «Wir erhalten bereits Anfragen von Investoren zu Fällen aus aller Welt», sagt Goodhead (Kanzlei). Namentlich gebe es ein grosses Interesse von Geldgebern und Nichtregierungsorganisationen, die Rolle von Öl- und Minenunternehmen in Ländern wie Indonesien, Myanmar oder Lybien gerichtlich aufarbeiten zu lassen.

Hansruedi Aregger, Juni 2026

## **Layout**

Hans-Peter Eichholzer

Dr. Björn Schneider

### **Weitere Konzepte zur Perspektive Entschleunigung stellen wir Ihnen auf Anfrage digital gerne zu:**

- < Idee «Perspektive Entschleunigung
- > Projekt 3: Perspektive Entschleunigung als Experiment
- < 2. Ethik-Forum Luzern 2027/2028
- > Projekt 4: Daueraufgabe Entschleunigung
- > Projekt 5: Wasser ist Leben, Autor Jo Helg
- > Quellen
- > KI-Zusammenfassungen als KI
- > Patronat-Talon

### **Patronat: Erstunterzeichner**

Dr. Hans Widmer, alt/NR, Philosoph, Luzern; Dr. Marcel Sonderegger, alt/KR, Psychologe, Oberkirch; Dr. Björn Schneider, Geologe, Luzern; Jo Helg, Kaufmann, Aarau; Stefan Rogger, Künstler, Alttätten; Hans-Peter Eichholzer, Wirtschafts-Ing., Udligenswil; Hansruedi Aregger, Betr. Oek HWV, Emmenbrücke

Hansruedi Aregger, Juli 2026